Biometrische Ausweise

Gemeinden beklagen Leistungsabbau

Wer einen neuen Reiseausweis braucht, muss diesen bald in der Stadt Luzern beantragen. Nun regt sich Kritik aus Landgemeinden.

VON KARIN WINISTÖRFER

«Es ist eine Schikane, wenn alle Kantonsbürger ihre Ausweise in der Stadt Luzern beantragen müssen», sagt Hans Erni. Der Gemeindeschreiber von Escholzmatt erzählt, heute noch kämen die Einwohner «mit Kind und Kegel» auf die Kanzlei, wenn sie neue Identitätskarten oder Pässe bräuchten. Damit ist ab März 2010 Schluss: Die Ausweise können nicht mehr bei der Wohngemeinde bestellt werden. Denn sie enthalten neu biometrische Daten, wie etwa den Fingerabdruck und ein Foto, die auf einem Chip gespeichert sind.

«Ein guter Service Public rechtfertigt allfällige Mehrkosten.»

HEIDI FREY, CVP, SEMPACH

Ein einziges Zentrum im Kanton

Die Infrastruktur, die für die Erfassung dieser Daten nötig ist, ist teuer. Sie soll in einem Zentrum stehen – in der Stadt Luzern. Das plant die Regierung, die im Auftrag des Bundes die Bestellung der biometrischen Reiseausweise auf Kantonsebene organisiert. Hans Erni: «Es ist nicht kundenfreundlich, wenn unsere Einwohner künftig 50 Kilometer nach Luzern reisen müssen.»

Ernis Amtskollege Werner Albisser aus Hasle wehrt sich nicht gegen eine Professionalisierung. «Statt einer zentralen Stelle würde ich aber zwei bis drei Standorte bevorzugen.» Allein im 1700 Einwohner zählenden Hasle gingen pro Jahr rund 180 Anträge für Identitätskarten und 60 für Pässe ein. Auch der kantonale Gemeindeschreiberverband übt Kritik. Präsident Daniel Schenker (Schüpfheim): «Die Gemeinden befürchten einen Leistungsabbau, der zu einer schlechteren Auslastung der Kanzleien führt. Das kann die Eigenständigkeit kleinerer Gemeinden gefährden.»

Zentrale Lösung günstiger?

Ein einziges Erfassungszentrum im Kanton Luzern sei die kostengünstigste Variante, die auch die Mehrheit der anderen Kantone gewählt habe, sagt Laura Grüter, Chefin Gastgewerbe und Gewerbepolizei, und zuständig für Pässe und Identitätskarten. «Der Kanton wird mehrere Stationen kaufen müssen, in welchen die Antragssteller fotografiert und ihre Fingerabdrücke aufgenommen werden.» Ein Zentrum mit mehreren Stationen könne speditiver, günstiger und kundenfreundlicher arbeiten als mehrere kleinere Zentren, betont Laura Grüter.

Nur alle 10 Jahre beantragen

Gesuche für Pässe und Identitätskarten müssen per Telefon oder E-Mail gestellt werden. Dann wird ein Termin vereinbart, um die biometrischen Daten zu erfassen. Laura Grüter verweist darauf, dass die Ausweise voraussichtlich 10 Jahre lang gültig sind, der Gang ins Zentrum also nur alle 10 Jahre nötig sei. Pro Jahr werden im Kanton mit seinen 306 000 Schweizer Staatsbürgern rund 33 000 Identitätskarten und 17 000 Pässe ausgestellt.

Ruedi Amrein, Präsident des Verbandes Luzerner Gemeinden, hat von der kritischen Haltung von Landgemeinden Kenntnis. Er verweist darauf, dass anfangs offen war, ob die Bürger zuerst auf die Gemeindekanzlei und anschliessend ins Erfassungszentrum gehen müssten oder nur ins Zentrum. «Wir halten es für bürgerfreundlicher, wenn Antragssteller – wie nun geplant – nur ins Erfassungszentrum gehen müssen. Zumal das ja nur alle 10 Jahre nötig ist.» Sollten mehrere Zentren entstehen, führe das zu Mehrkosten – die Mittel würden an einem anderen Ort fehlen.

Die Neuerung bewegt auch die Politik. CVP-Kantonsrätin Heidi Frey-Neuenschwander (Sempach) verlangt per Postulat, die Einrichtung von Erfassungszentren in den regionalen Zivilstandsämtern zu prüfen, um die Anfahrtswege zu verkürzen. «Ein guter Service Public zahlt sich im Endeffekt aus und rechtfertigt allfällige Mehrkosten», ist sie überzeugt.

Die Alternative zu den biometrischen Ausweisen ist ein Leben ohne Pass und Identitätskarte. In der Schweiz besteht keine Ausweispflicht. Für Reisen ins Ausland sind aber eine gültige Identitätskarte oder ein Pass nötig.

Ein neuer Schweizer Pass mit elektronisch gespeicherten biometrischen Daten. KEYSTONE

HINWEIS

▶ Siehe www.schweizerpass.ch ◀

EXPRESS

- Ab 2010 können Pässe und Identitätskarten nicht mehr am Wohnort bestellt werden.
- Politiker fordern, dass im Kanton Luzern mehr als nur eine Anlaufstelle entsteht.
- Gegen biometrische Ausweise läuft in der Schweiz das Referendum.

SCHWEIZ

Referendum gegen Biometrie-Pflicht

Im Juni haben die eidgenössischen Räte beschlossen, dass ab März 2010 Pässe und Identitätskarten biometrische Daten enthalten müssen. Auf einem Chip sind das Gesichtsbild und die Fingerabdrücke gespeichert. Nichtbiometrische Ausweise gibts damit nicht mehr. Bis 10. Oktober läuft die Vernehmlassung für die Verordnung.

Bisher 18 000 Unterschriften

Gegen den Entscheid hat ein überparteiliches Komitee das Referendum ergriffen. Bis 2. Oktober müssen 50 000 Unterschriften gesammelt sein, bisher sind 18 000 eingegangen. Das Komitee wehrt sich unter anderem dagegen, dass von allen Schweizern biometrische Daten erfasst und in einer zentralen Datenbank des Bundes gespeichert werden. Zudem sollen die Einwohnerkontrollen die Zuständigkeit nicht verlieren, die Anträge entgegenzunehmen.

Seit knapp zwei Jahren können biometrische Pässe beantragt werden, etwa für Reisen in die USA. Zentralschweizer müssen für die Erfassung der biometrischen Daten nach Zürich reisen: In der zweijährigen Pilotphase gibts schweizweit nur acht Erfassungszentren. *kwi*

HINWEIS

▶ Das Referendum unterstützen unter anderem: Grüne Partei Schweiz/Luzern, Junge Grüne Schweiz/Luzern, Junge SVP Kanton Luzern, Juso Luzern, CHance 21 sowie Politiker von SP, Grünen, SVP und anderen Parteien. www.freiheitskampagne.ch ◀

FREIAMT

Parteien

Schneckenzucht und Medienkunde

bts. Heute Nachmittag lädt die SVP des Bezirks Muri alle Interessierten ein, die Schneckenfarm der Familie Kistler in Aettenschwil zu besichtigen. Die Farm wurde vor gut drei Jahren gegründet. Begleitet werden die Besucher von SVP-Regierungsratskandidat Luzi Stamm. Er steht nach der Schneckenfarmbesichtigung bei einem Apéro Red und Antwort. Der Anlass beginnt um 19.30 Uhr.

Mit Moderator Urs Leuthard

Die CVP-Bezirkspartei und die Gruppe Info 60 Plus laden am Mittwoch, 27. August, ins Restaurant Horben. Um 14.30 Uhr gibt es dort ein Referat von Urs Leuthard, bekannt als ehemaliger Moderator der TV-Politsendung «Arena». Er spricht über «Manipulation durch Medien – manipulierte Medien». Er fragt danach, ob die Medien dem Anspruch auf Objektivität oder auch kritischer Berichterstattung gerecht werden.

Reden will er auch darüber, ob es die freie Presse überhaupt noch gibt und ob die Journalisten einem offenen oder versteckten Druck ausgesetzt sind.

Brunchen mit der FDP

Die FDP-Ortspartei Sins veranstaltet am Sonntag, 31. August, in der Waldhütte Hasel am Alikerberg einen Brunch. Sie ist via Oberalikon–Blasenberg–Hasel oder vom Holderstock her erreichbar. Parkplätze gibt es bei der Familie Hunkeler im Holderstock. Ab 11 Uhr wird ein Apéro serviert. Die FDP-Behörden sind bereit für Diskussionen und Informationen zu politischen Themen. Anmeldung unter Telefon 041 787 20 12.

Buttwil

Segelflugtage nach Unglück abgesagt

Nach dem Absturz eines Segelfliegers geht der Flugbetrieb in Buttwil weiter wie geplant. Beinahe.

Am vergangenen Samstag ist der 65-jährige Pilot eines Segelflugzeugs in Buttwil kurz nach dem Start abgestürzt. Das Flugzeug touchierte das Dach eines Wohnhauses und blieb am Dach einer Schreinerei hängen. Der Pilot ist tot, Bewohner wurden nicht verletzt. «Der Betrieb auf dem Flugplatz Buttwil geht normal weiter», sagt Patrick Eichenberger von der Flugschule Eichenberger, die den Flugplatz betreibt.

Verzicht aus Respekt und Trauer

Für das Wochenende vom 30. und 31. August hatte die Segelfluggruppe, die in Buttwil ihre Heimbasis hat, ein grosses Segelflugweekend geplant. Dieses wurde nun aufgrund der tragischen Ereignisse abgesagt. Dazu Max Wyss aus Berikon, Obmann der Segelfluggruppe Zürich: «Wir haben aus Pietätsgründen und aus Respekt vor dem Verstorbenen beschlossen, das Segelflugweekend dieses Jahr nicht durchzuführen.»

Spielten auch Sicherheitsbedenken eine Rolle bei diesem Entscheid? «Nein, der Vorfall hat uns alle betroffen gemacht und nachdenklich gestimmt. Aber wir stellen aufgrund dieses Unglücks die Segelfliegerei jetzt nicht grundsätzlich in Frage», antwortet Wyss und erklärt, dass auch in Zukunft noch Segelflieger in Buttwil starten werden. Ob die Segelfluggruppe nach dem Unglück konkrete Massnahmen treffen wird, um die Sicherheit zu verbessern, kann Max Wyss noch nicht sagen. Man wolle zuerst die Untersuchungen des Büros für Flugunfalluntersuchungen abwarten.

«Ich appelliere vielmehr an die Eigenverantwortung der Piloten.»

MAX WYSS

Bereits bekannt ist hingegen, dass ab 2009 die Bestimmungen für Segelflugpiloten gesamtschweizerisch verschärft werden (siehe Kasten). Wyss ist nicht gegen eine medizinische Untersuchung, relativiert aber deren Bedeutung. Es sei seiner Meinung nach nicht möglich, in zwei Stunden zu bestimmen, ob jemand flugtauglich ist oder nicht. «Ich appelliere vielmehr an die Eigenverantwortung der Piloten», sagt er. Zudem sei ein jährlicher Kontrollflug bei den Segelfluggruppen schon seit Jahren gängige Praxis.

Eine kleine Umfrage in Buttwil zeigt, dass die Bewohner des Flugplatzdorfes auch nach dem Unglück vom Samstag keine Angst vor Segelfliegern haben, die auf ihre Häuser stürzen könnten. «Die Wahrscheinlichkeit ist verschwindend klein», sagt etwa Markus Frei, Geschäftsführer der Firma Strebel Traktoren, die neben der Absturzstelle liegt. «Früher gab es tödliche Unfälle mit Ochsen und Stieren, heute eben mit Maschinen», sagt er. Schlimmer sei, wenn grosse, motorgetriebene Flugzeuge abstürzten, zumal diese mit Treibstoff betrieben werden. *OLIVER MÜLLER*

Markus Frei zeigt die Absturzstelle des Segelflugzeugs. Sie liegt gleich neben den Gebäuden seiner Firma, zu der auch eine Tankstelle gehört. BILD STEFAN KAISER

SICHERHEIT

Medizinische Tests für Piloten ab 2009

Seit Ende April 2008 starben in der Schweiz bei Abstürzen von Segelfliegern sieben Piloten. Das sind deutlich mehr Tote als in den Vorjahren. Die meisten der Verunglückten waren, wie der in Buttwil ums Leben gekommene 65-jährige, älteren Jahrgangs.

Das Bundesamt für Zivilluftfahrt gab letzte Woche, also noch vor dem Unglück in Buttwil, bekannt, dass Segelflugpiloten über 60 ab 2009 alle zwei Jahre eine medizinische Untersuchung zu bestehen haben. Zusätzlich müssen sie ihre Flugtauglichkeit bei einem Überprüfungsflug unter Beweis stellen. Für Piloten von Motorfliegern besteht diese Pflicht bereits ab 40 Jahren. *om*